



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

36 (16.2.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254232)

Staat. Anzeigebureau
Eing. 16 FEB 1932

Gauleiterkreuzbanner

Verlag: Nordwestdeutsche Verlagsanstalt, Oetz Westf.
Schulstr. 56, Telefon 4041
Mannheimer Schließung: P. 5, 13a, Tel. 31471
Das Gauleiterkreuzbanner erscheint 6 mal wöchentlich und
kostet monatlich 2,40 RM. Ein Heft kostet 40 Pf. Die
Abbestellungen werden durch den Verlag entgegen-
genommen. Die Bestellungen sind nach dem
bestmöglichen Zeitpunkt zu richten. Die
Bestellungen sind nach dem bestmöglichen
Zeitpunkt zu richten. Die Bestellungen sind nach dem
bestmöglichen Zeitpunkt zu richten.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Nordwestdeutsche Verlagsanstalt, Oetz Westf.
Schulstr. 56, Telefon 4041
Mannheimer Schließung: P. 5, 13a, Tel. 31471
Das Gauleiterkreuzbanner erscheint 6 mal wöchentlich und
kostet monatlich 2,40 RM. Ein Heft kostet 40 Pf. Die
Abbestellungen werden durch den Verlag entgegen-
genommen. Die Bestellungen sind nach dem
bestmöglichen Zeitpunkt zu richten. Die Bestellungen sind nach dem
bestmöglichen Zeitpunkt zu richten. Die Bestellungen sind nach dem
bestmöglichen Zeitpunkt zu richten.

Nr. 36 / 2. Jahrgang

Mannheim, Dienstag, den 16. Februar 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Herr von Hindenburg läßt sich von Sahn, Crispian & Co. wählen!

Reichspräsident von Hindenburg gibt auf die in den letzten Tagen gerichteten Auforderungen und Anfragen öffentlich folgende Antwort:

Nach ernster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein meiner Verantwortung für das Schicksal unseres Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volk-

schaften ergangen ist, läßt mich in meiner Bereitwilligkeit eine Pflicht erblicken. Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen, um diesem noch außen zur Freiheit und Gleichberechtigung, nach innen zur Einigung und zum Aufstieg zu verhelfen. Werde ich nicht gewählt, so bleibt mir dann der Vorwurf erspart, meinen Posten in schwerster Zeit eigenmächtig verlassen zu haben.

Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe je-

des Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation.

Berlin, den 15. Februar 1932.

gez. von Hindenburg.

Wir verlagen uns eine Kommentierung zu dieser Kundgebung des Herrn von Hindenburg, aus Ehrfurcht vor dem Generalfeldmarschall. Nur soviel erklären wir mit aller Unmißverständlichkeit:

Einen Herrn von Hindenburg, den ein Crispian und Dittmann wählen, wählen wir nicht, niemals!

Geschlossene Front des nationalen Deutschland gegen Hindenburg

Der Stahlhelm:

Die Presseabteilung des Bundesamtes des Stahlhelm teilt mit: Die Voraussetzungen, unter denen der Stahlhelm bereit war, für die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einzutreten, sind nicht erfüllt. Nunmehr hat der Stahlhelm freie Hand. Der General von Horn war nicht ermächtigt, im Sinne des Stahlhelm zu sprechen.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände:

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands teilen mit: Unser Kampf gilt dem Weimarer System als dem Hindernis gegen deutschen Wiederaufstieg. Wir stellen mit Bedauern fest, daß der Reichspräsident allen Erwartungen zum Trotz 7 Jahre lang im Sinne dieses Systems regiert hat. Er unterschrieb den Youngplan, die Quelle unseres Elends, unserer Ohnmacht und innerer Uneinigkeit. Es kann uns somit nicht zugemutet werden, daß wir noch einmal unsere Stimme dem Schächer dieses Systems geben. Wir werden den Kampf um die Präsidentschaft den Harzburger Beschlüssen gemäß gegen das System und seinen Kandidaten führen, für des Reiches innere und äußere Hebung.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands
gez. Graf von der Veltz.

Die Deutschnationalen:

Berlin, 15. Febr. Die Deutschnationale Volkspartei teilt mit:

„Die Kandidatur des Feldmarschalls von Hindenburg ist Tatsache geworden.“

Selbsts der Regierung Brüning sind in der Frage der Reichspräsidentenwahl schwere Fehler begangen worden. Mit verdächtiger Geschäftigkeit hat die Linksdemokratie die Hindenburg-Kandidatur betrieben. Beides hat nicht nur dem Namen des Feldmarschalls, sondern auch dem Ansehen Deutschlands schweren Schaden zugefügt.

Wir bedauern diese Entwicklung. Sie (Fortsetzung auf Seite 2).

Die Reichsleitung zur Hindenburgentscheidung

Die Pressestelle unserer Reichsleitung schreibt in der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz zur Kandidatur Hindenburgs u. a.:

Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung wäre bereit gewesen, mit Hindenburg, den sie vor sieben Jahren, im Vertrauen auf den Generalfeldmarschall der deutschen Heere im Weltkrieg, auf den Reichspräsidentenstuhl erhoben hat, zu marschieren, wenn er den Willen bekundet hätte, in Übereinstimmung mit der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes dem System des Zusammenbruchs nunmehr ein Ende zu machen und mit seinen Trägern zu brechen. Aber Hindenburg hat sich heute auf die Seite der Gegner der nationalen Front, die ihn vor sieben Jahren zum Reichspräsidenten wählte, geschlagen und eine neue Kandidatur gegen seine früheren Wähler aus den Händen der Leute entgegengenommen, hinter denen seine Gegner und Beschimpfer von einst stehen. Man möge die Dinge drehen und wenden, wie man will, als Träger der heutigen Kandidatur Hindenburgs gegen die Gegner der nationalen Front und seine Wähler von einst, bleiben nur die schwarzen Rollen Parteien des Zusammenbruchs und ihr Anhang. Welch tragisches Geschick für

den Träger des Namens einer stolzen Vergangenheit, heute der Kandidat des Marxismus zu sein, der Kandidat eines Roske und eines Crispian, der kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt! Die nationalsozialistische Bewegung hat nichts unversucht gelassen, dem schlechtberatenen Generalfeldmarschall diesen Schritt, dessen verhängnisvolle Folgen für ihn heute schon klar auf der Hand liegen, zu ersparen. Vergebens! Nun sollen diejenigen die Verantwortung tragen, die ihn dazu getrieben haben. Der Segen wird nicht bei ihnen sein. Denn stärker als die Namen und Worte, die keinen Klang mehr haben, weil sich hinter ihnen die Schuldigen verbergen, ist namenloses Elend und Leid, ist der Lebenswille der deutschen Nation, der nach kraftvoller Führung ruft.

Die Fronten sind geklärt! Wie ein Sturmwind wird es wehen durch die deutschen Lande, wenn das Signal zum Angriff gegeben wird, um die Morchen und Alten, die mit Meineid und Hochverrat Hochgekommene, das Parteiystem des 9. November 1918 hinwegzujagen und freie Bahn zu schaffen dem jungen Deutschland, das seinem Führer folgt, gegen wen auch immer sein Ruf ertönt.

So „ehrten“ sie Hindenburg

Im Jahre 1928 wurde bei einer Feier in Zeitz unter dem Regime des marxistischen Regierungsassessors Dr. Janneck (Schwiegerjohn Eberts) und des demokratischen Bürgermeisters Poppe das Bild Hindenburgs als „nicht geeignet“ aus dem Saal entfernt!

Die gleichen Sozialdemokraten und Demokraten täuschen heute „Treue zu unserem Hindenburg“ vor. Tatsächlich lediglich aus

Angst vor Adolf Hitler

Ein Würfel ist gefallen

Nun hat sich der Schleier gelüftet. Herr von Hindenburg ist der Kandidat der Novemberparteien geworden. Eben dieser Parteien, die ihn vor 7 Jahren auf das gemeinste geschmäht haben. Ihnen hat der 84-jährige Reichspräsident nach Wunsch und Sehnsucht entsprochen. Er hat sich als Vorspann für die schwach und lahm gewordenen, international gerichteten Gruppen und Parteien zur Verfügung gestellt. Der Kampf wird in gewaltigem Ausmaß entbrennen. Den Kräften der Befreiung und Gesundung, die durch das bisherige System ausgeschaltet waren und auch mit Willen der heutigen Machthaber ausgeschaltet bleiben sollen, steht nun auch Herr von Hindenburg im Weg. Hindenburg, der Unterzeichner aller Notverordnungen ist der Kandidat der Sozialdemokratie, des Zentrums, der deutschen Staatspartei geworden. Er hat sich für die entschieden, unter deren Führung wir immer tiefer in Not und Elend geraten sind, für die, aus deren Händen so großes Unheil für die Nation gekommen ist. Er ist mit von einer Partei auf den Schild gehoben worden, die den Aufrüstungsplan des französischen Kriegsministers in diesen Tagen mit begeistertem Enthusiasmus und die in der gleichen Stunde die Forderung nach wirklicher Abdriftung unserer früheren Gegner auf das gebügelt bekämpfte. Er hat sich von Karl Severing auf den Schild heben lassen, der am 12. April 1925 erklärte: „Ein Revanche-Politiker und Säbelkrasser auf dem Präsidentenstuhl brächte der Arbeiterschaft nur neues Elend und neue Knechtung.“ Die Zeit, in die Hindenburgs Präsidentschaft fiel, hat die Worte Severings Wirklichkeit werden lassen. Daran waren die Schuld, die den 84-Jährigen heute wieder dazu brachten, sich vor ihren Katastrophenwagen spannen zu lassen, diejenigen, die am 19. April 1925 in der „Berliner Morgenpost“ reimten:

Daß die Schieber selig langern
Und die Patrioten hungern,
Daß die ganze Welt geeint
Wieder gegen einen Feind,
Daß die Großen groß erwerben,
Und die Kinder Hungers sterben,
Auf das alles könnt ihr zählen,
— Braucht nur Hindenburg zu wählen!

Wir geben diese Auslassungen in dieser Stunde dem deutschen Volke zur Kenntnis. Es hat erfahren müssen, daß jene Parolen durch die Schuld der Systemparteien in Erfüllung gegangen sind, und das souveräne Volk kann sich nun ausmalen, in wieviel schlimmerem Maße sie in der Zukunft wieder durch die Schuld der schwarz-roten Nichtskönner in Erfüllung gehen werden.

Dieses System wird gestürzt und gehalten von den Parteien, die verschuldet haben, daß ein ganzes Volk 13 Jahre lang geduldet und gelitten hat, daß es mit Versprechungen vernebelt wurde, daß man ihm Steine gab statt Brot.

Herr von Hindenburg stellt sich nun dieser Front als Kandidat zur Verfügung, um das zu erreichen, was er in den sieben Jahren seiner Amtstätigkeit nicht erreichen konnte; die verantwortlich dafür ist, daß wir über 8 Millionen Arbeitslose haben,

Schöner
Bett-
stellen
Pria-
stellung! Das
sicht im Bel-
pelerstr. 29
on Nr. 40174
rtal
J. 1, 5
Küche
appellel
R e i l
utwein
nd Wirt
heim
schen Hof
im a. N.
der O.E.G.
restaurant
r Garten
für Vereins-
keiten
al der SA.
anzelmann.
enheims
hauptst alle
uch
erl. Wwe.
Verlag d. 3tg.
Roths,
als!
Pfg.
raße 76
Fachgeschäft
tinari
midistr. 1
rün
chanstalt
igen von
straße 168
on Nr. 108
THEKE
achid
illen
Heiskort
dowährt.
1.- Mk.

daß unsere innere und äußere Freiheit heute weiter denn je in die Ferne gerückt ist, die Kraft- und faßlos die Dinge treiben ließ, bis sich die Nation selber ausbaumte im Nationalsozialismus.

Die Nationale Opposition wird bei dieser Wahl ein Wort mitreden. Vorläufig ist nur ein Würfel gefallen. Einer hat noch zu fallen. Noch ist die Stunde da, wo wir alles von uns abschütteln können.

Der Bauer, von Haus und Hof vertrieben, der Arbeitslose, finstler brütend in den Straßen der großen Städte herumlungend, der Gewerbetreibende, auf den Scherben seiner Existenz stehend, der Unternehmer, von Kredit und Absatz ausgeschloffen, geschändet und blutig geschlagen, der Greis, um sein letztes Hab und Gut belogen und betrogen, der deutsche Student, von Gummiaknappheiten auf seine nationale Begeisterung getroffen, sie alle werden in diesen Wochen die Ärmel aufkrempeln: es geht ans große Reinemachen. Es wird ausgemistet. Das Schicksal reicht dem deutschen Volk noch einmal die Hand, und Millionen und Millionen zitternde, schmale Leid-Hände, Millionen und Millionen harte, schwierige Arbeiterfäuste, Millionen und Millionen dicke, trohige Bauernhnochen legen sich in diese Schicksalsband hinein. Das soll ein Schwur sein. Wie ein Aufschrei wird es durch Deutschland gehen: Schluß jetzt! Wir haben es satt, wir wollen ein Ende machen! Her mit einem neuen Regiment! Deutschland muß wieder deutsch werden! Wir wählen keinen Reichspräsidenten, dem ein Krispien und Dittmann seine Stimme gibt.

Zitternd vor innerer Erregung stehen 900 000 Parteigenossen und harren des erlösenden Wortes. Hinter ihnen warten voll bebender Ungeduld die Millionenmassen, die auf unsere Fahne schwören.

Parteigenossen, Kameraden, deutschbewusste Deutsche, Bauern und Arbeiter, Städler und Ländler in Ost und Süd und West und Nord! Ihr Männer und Frauen, gebt ihnen die Antwort! Es darf von all dem faulen Zauber nichts mehr übrigbleiben.

Der Sturm der Stimmzettel soll sie aus ihren Parteiffeln heraussegen. Sie haben uns verhöhnt und verlacht. Aber das soll ihnen teuer zu stehen kommen. Das junge Deutschland erhebt sich aus Schmach und Schande und zeigt der Welt sein makellofes, reines Gesicht. An uns allen liegt es, ob dieses junge Deutschland der Vortrupp des ganzen Volkes ist, und die Nation ihre große Stunde versteht.

Geschlossene Front des nationalen Deutschland gegen Hindenburg.

(Fortsetzung von Seite 1)

Ist ein neuer Beweis für die Unfähigkeit des heutigen Systems, die Geschichte Deutschlands zu meistern. Der Kampf gegen dieses System ist das oberste Gebot wirklicher Nationalpolitik. Hinter dies Gebot müssen auch alle Gefühle der Ehrerbietung zurücktreten, die wir vor dem Sieger von Tannenberg empfinden.

Das Weimarer System, verkörpert durch die schwarz-rote Parteien, versucht dauernd die historische Gestalt des Feldmarschalls von Hindenburg als Schutzschild ihrer zusammenbrechenden Herrschaft auszunutzen. Aus ihren Händen nimmt er nunmehr eine neue Kandidatur als Reichspräsident entgegen.

Diese Lage der Dinge macht es uns jetzt unmöglich, unsere Stimmen wiederum, wie 1925, für den Reichspräsidenten von Hindenburg abzugeben.

Die Deutschnationale Volkspartei wird vielmehr den Kampf um die Reichspräsidentenwahl im Sinne der Beschlüsse von Harzburg und mit dem Willen führen, eine grundsätzliche Kursänderung herbeizuführen. Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei ist auf Mittwoch, den 17. Febr. einberufen worden.

Wo bleiben die Hosen?

Aus der Zeit des frisch-fröhlichen Hosenkrieges, die noch nicht allzulange verstrichen, ruhen auf dem Berliner Polizeipräsidenten ganze Warenlager brauner Hosen, die man den SA-Männern im wahren Sinne des Wortes abknöpfte. In unzähligen Verfahren ist nun dem Berliner Polizeipräsidenten bescheinigt worden, daß die Beschlagnahme der Hosen ungefährlich sei. Trotzdem weigert man sich, die Hosen herauszugeben. Sollte da etwa eine Sklarekgeellschaft den Posten verschoben haben?

Nach England erwartet Brüning's Sturz

Dr. T. London, 14. Febr.

In London mißt man den sogenannten Reparationsabkommen, dessen Inhalt am Sonnabend veröffentlicht wurde, nicht die große Bedeutung bei, wie man bei seiner Ankündigung erwartete. Sowohl in offiziellen Kreisen wie in der ernst zu nehmenden Presse wird energisch bestritten, daß das in Genf und Paris entstandene Ueber-einkommen sich auf die wichtigste Frage, nämlich auf die deutschen Tributzahlungen selbst bezieht. Es würde auch der englischen Auffassung entgegenstehen, jetzt schon sich darauf festzulegen, von Deutschland nach Ablauf der „Schonzeit“ weitere Tribute zu verlangen. Im Gegenteil es wird erklärt, daß die britische Regierung nicht von dem abweicht, was Neville Chamberlain im Unterhaus erklärte, nämlich, daß sich England für die volle Streichung der Tribute und Kriegsschulden einsetzt. Außerdem wird nochmals versichert, daß die britische Regierung eine vorzeitige Bindung deshalb ablehnt, weil sie zunächst den Aus-

gang der Wahlen in Deutschland und Frankreich abwarten will.

Es braucht dabei kaum erwähnt zu werden, daß England ganz nüchtern sich informiert hat, wie die Lage in Deutschland ist. Trotz aller frischen „Nachrichten“ der Expresspresse in Berlin weiß man in London ganz genau, daß die Regierung Brüning nicht mehr das deutsche Volk hinter sich hat und daher ein endgültiges Abkommen über die Tribute zu schließen nicht in der Lage ist. Das ist der Grund, warum die Tribut-konferenz auf die letzte Minute, d. h. also auf den Anfang Juni kurz vor Ablauf der „Hoover-Atempause“ angelegt ist. Fällt die

Entscheidung für Hitler aus, woran gar nicht zu zweifeln ist, so werden trotz aller französischen Widerstände die Gläubiger-staaten kaum wagen, Deutschland nochmals in das Tributzoch zu zwingen. Von diesem Gesichtspunkt aus muß man auch die noch näherliegende Reichspräsidentenwahl ansehen.

Sowohl die Reichspräsidentenwahl als auch die preußische Landtagswahl im Mai entscheiden also den Ausgang der Tribut-konferenz im Juni, nicht irgendwelche eng-lich-französische Vorverträge, für die sich nur einige nach Paris neigende Blätter wie die „Sunday Times“ einsetzen.

Bergiß es nicht, deutscher Bauer!

Die „Grüne Woche“ ist vertauscht. Die Plakate „Treffpunkte der Herren Landwirte und Jäger“ sind schon wieder aus den Fenstern der Gaststätten verschwunden. Es war ein bößchen viel Geschäftsbüberei dabei.

Was hier aufs schärfste gezeugelt werden soll, das ist das ganz äble Geschreißel eines Teils der Presse, die von jeder den Landwirt nur mit Schmutz bewarf, die jetzt aber große „Programme der Landwirtschaft“ aufstellt und ihre kommunistischen Sendboten überall aufs Land schickt, um die deutschen Bauern für die „Soz-nungen“ des Kommunismus einzusaugen.

So bringt z. B. die „Welt am Montag“ folgendes Gedicht:

Grüne Woche,
Von Kasimir Sablimer.

Da wimmelt's nun von Kauzbaronen
Da hebt ihr sie, die Roggendrohnen!
Sie schmahen rum bei Wein und Sekt...
Sei, wie der teure Kaviar schmedt!

Da ist noch keine Not zu spüren
Bei den Obstler-Kavallieren!
Obhilfe ha'm sie eingesadelt...
Nun schleimt man, daß die Schwarte amadelt.

Das grüne Hütchen auf dem Koppe,
Den Klemperladen an der Zoppe,
So demonstriert man forch die Kraft
Der besten deutschen Landwirtschaft.

Man lästet aus die allen Knochen...
Die teutschen Mannesgefühle hochen
Bei Rendezvous in Bar und Puff,
Parole: Immer feste Deuff!

Und die „Welt am Montag“ schreibt in einer Besprechung des „Kavarets der Komiker“ (Direktor: die „stliche Edelimporte“ Kurt Robit-sche):

„Daß der Applaus nicht gleich stark war wie vor etwa zehn Jahren im „Schwarzen Kater“, lag an der unheimlichen Dummheit der grünen Wöchner und Wöchnerinnen im Parkett, die den tiefen Sinn des Einakters nicht begriffen.“

Es ist wohl so ziemlich der Höhepunkt der Gemeinheit, der in diesen beiden Blättern seinen „geistigen“ Niederschlag findet. Und der deut-sche Landwirt wird gut daran tun, sich diese sin-steren Schreiblinge zu merken!

Zweierlei Maß

Genau 8 Tage ist es her, daß gegen die Weissenhiesler Dr. Gutherz und Genossen das Urteil gesprochen wurde. Wir hatten die Befürchtung, daß diese neudeutschen Zeitgenossen nicht allzulange hinter Gefäng-nismauern verbringen werden. Das, was wir vorausahnten, ist eingetroffen. Oppenheimer wurde gleich auf freien Fuß gesetzt. Jetzt ist auch der Golljier Parlager, der zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten ver-urteilt wurde und dagegen Berufung ein-legte, gegen Kaution von 30 000 Mark aus der Haft entlassen worden. Wir hätten nichts dagegen, wenn man diese Herrschaf-ten in ihre Heimat zurücktransportierte.

Wahl-Blieb in Darmstadt

Das Ergebnis der Wahlen an der Technischen Hochschule Darmstadt ist folgendes:

	Stim.	bisher
Nationalsozialisten	19	(18)
Nation. Arbeitsem., Deutsch. Ar-		
beitsem. u. Stahlhelm	12	(11)
Freiheitliche Studenten	2	(2)
Deutsche Freistudenten	5	(6)
Interessengruppe Mainz. Stud.	2	(2)

Herr Jaunius stellt sich dumm!

Staatssekretär von Wälow vertrat im Völkerbund die deutschen Forderungen gegenüber Litauen.

Das Auftreten des litauischen Außen-ministers Jaunius war eine einzige Under-schämtheit. Er bestritt jeden Bruch der Memelkonvention seitens der litauischen Re-gierung und behauptete schließlic, der Prä-sident des Memel-Direktoriums, Böttcher, habe hochpolitische Verhandlungen mit deut-schen Regierungsstellen geführt und habe deshalb abgesehen werden müssen. Tatsächlich war Jaunius in Berlin, um mit dem Stük-stoff- und Kalisfondikat Verhandlungen für die memelländische Landwirtschaft zu führen. Ueberdies bestritt Jaunius der deutschen Regierung das Recht, den Völkerbundrat in der vorliegenden Angelegenheit anzu-rufen. Seine Behauptungen, Memel sei nie-mals deutsch gewesen, denn seine Eltern, die aus dem Memelgebiet gebürtig seien, hätten die deutsche Sprache nicht gesprochen,

ist so dumm, daß es sich nicht lohnt, darauf einzugehen. Sie zeigt höchstens den mangel-haften Bildungsstand der Sippschaft des Herrn Jaunius.

Der Völkerbundrat hat beschlossen, daß der norwegische Delegierte Colban als stän-diger Berichterstatter über Memel unter Hinzuziehung weiterer Juristen in kürzester Zeit einen Bericht machen soll über die Frage, ob das Vorgehen der litauischen Re-gierung eine Verletzung der Memelkonven-tion darstelle.

Was in „kürzester Zeit“ beim Völker-bund bedeutet, das haben wir im japanisch-chinesischen Konflikt zur Genüge erfahren. Inzwischen dürfte Jaunius weiter sein Ge-waltregiment über das deutsche Memelland durchführen.

Pater Innerkofler und die Heze um Südtirol

Kürzlich hat bekanntlich der Südtiroler Pater Innerkofler in einer Sportpalast-Versammlung der „Eisernen Front“ ge-sprochen. Wie das jagend, enthält jetzt die „Volksstimme“ in Einz. a. D.

Wenige Tage vor der Versammlung erblieft der Pater Innerkofler von dem Ge-schäftsführer des sozialdemokratischen Oester-reich-Deutschen Volksbundes eine Depesche fol-genden Inhaltes:

„Naziverrat an Südtirol veranlaßt große Kundgebungen in Berlin, einlade als Redner für 15. Berlin gegen 200 Mark Honorar. An-schließend könnten eine Woche Reserale in ganz Deutschland kommen. Erwarten Drahtbescheid. M.H.M.“

Die Antwort des Pater Innerkofler war die erste Entschädigung. Sie lautete im Telegramm: „Wir überparteilich können unmöglich in Parteiversammlung sprechen. Innerkofler.“

Rückantwort des roten Volksbundes mit Entbriet: „Es handelt sich um keine einseitige Parteikundgebung des Reichsbanners, sondern um eine solche des Zentrums, der Demokraten und des Reichsbanners gemeinsam. Den Vorbeh-

wird ein maßgebender Zentrumsfunktionär füh-ren.“

Daraufhin erst jagte Pater Innerkofler sein Ersuchen zu mit dem ausdrücklichen Zusatz, daß er bereit sei, in jeder Versammlung über Süd-tirol zu sprechen, wo immer ihm Gelegenheit dazu gegeben sei, auch bei den Nationalsozialisten. — So kam der Südtiroler Pater nach Berlin. Hier wurde er kurz vor dem Vortrage von einem maßgebenden Funktionär des VDA (Verein für Deutschtum im Ausland) besucht, der ihn ersuchte, „Ja vom Vorgesetzten kein Wort gegen Hitler oder den Nationalsozialismus zu spre-chen, weil Hitler in kürzester Zeit die Regierung im Reiche übernehmen und dann dem VDA die staatliche Subvention einstellen würde...“

Dieser Fall ist besonders pikant, denn dieser VDA erhält in Gemeinschaft mit dem Schul-verein Südmarch durch monatliche Subventionen von 150 bzw. 500 Schilling die Zeitung „Der Südtiroler“, die bekanntlich einer der mächtigsten Heher gegen die NSDAP in Oesterreich ist.

Aus der großen Vortragsreihe des Paters durch Deutschland wurde nunmehr nichts und die „Heizerne Front“ hat einen Renomier-schul-zen weniger.

form auch vor ihm nicht Halt machen, zumal die deutschen Großgrundbesitzer als finan-zielle Kraftquelle für das Deutschtum im Korridor eine bedeutende Rolle spielten. Der Berichterstatter führte den günstigen Stand des deutschen Großgrundbesitzes u. a. auch darauf zurück, daß ihm angeblich Kre-

dite aus der reichsdeutschen Osthilfe zur Verfügung ständen. In deutschen Händen befänden sich im Korridor noch ein Viertel des Ackerbodens. Schließlic forderte der Redner die Regierung auf, dafür Sorge zu tragen, daß die polnischen Rückwanderer in Pommern angeliedelt würden.

Japanischer Sturmangriff auf Wufung abgeschlagen

1300 Japaner gefangen

Moskau (über Kowno), 15. Febr. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, daß der japanische Angriff gegen Wufung am Montag abgeschlagen wurde. Die japanischen Truppen, die nach schwerer Artillerieorbereitung und Vernebelung versuchten, die Forts zu stürmen, wurden von den Chinesen mit starkem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Es gelang den Chinesen, 1300 japanische Soldaten und Offiziere abzuschneiden und gefangen zu nehmen. Der Führer der japanischen Sturmtruppe erschloß sich bei der Entwaffnung selbst. — Die Japaner setzen ihre Sturmangriffe fort. 17 japanische Kriegsschiffe nahmen an der Beschießung teil.

Amerikanischer Konsul von Japanern mißhandelt

Schanghai, 15. Febr. Der amerikanische Vizekonsul Ringwald, der in der internationalen Niederlassung eine Amerikanerin sicherheitsshalber begleitete, wurde von Japanern angegriffen, schwer mißhandelt und

mehrfach verletzt. Auch seine Begleiterin, wurde von den Japanern angegriffen. Der amerikanische Generalkonsul hat bei den japanischen Behörden einen scharfen Protest eingelegt und ist vom amerikanischen Staatsdepartement aufgefordert worden, ausführlich nach Washington zu berichten.

Ein englischer Lehrer von japanischen Soldaten mißhandelt.

Schanghai, 15. Febr. Im Hongkai-Bezirk wurde am Sonntagabend ein englischer

Lehrer an einer Schanghaier Knabenschule namens Parkes von etwa 50 japanischen Soldaten angegriffen und mißhandelt. Parkes, der im Kraftwagen fuhr, wurde von den Soldaten angehalten und untersucht. Seine Papiere, deren eines die Unterschrift des japanischen Admirals Schiofawa trug, wurden zerrissen, er selbst aus dem Wagen gerissen und von den Soldaten geschlagen. Er konnte erst durch einen japanischen Offizier befreit werden, und wurde mit einer Schutzwache nach Hause gebracht.

Anschlag auf den D-Zug Rom-Paris

Italienische Revolutionäre die Täter?

Paris, 15. Febr. Die polizeiliche Untersuchung des verbrecherischen Anschlags auf den Schnellzug Rom-Paris in der Nähe von Marseille hat bereits zu interessanten Feststellungen geführt. Vor einigen Monaten wurden in einem der benachbarten Steinbrüche 200 Zänder gestohlen, die für Sprengungen benutzt werden. Der Lokomotivführer hat ausgesagt, daß er kurz vor dem Unfall auf dem Bahnkörper einen

bläulichen Lichtschein gesehen habe, der nach seiner Schilderung nur von einer Zündschnur stammen kann, mit der die Zänder gewöhnlich zur Explosion gebracht werden. Man glaubt, daß es sich in diesem Fall wiederum um einen Anschlag italienischer revolutionärer Kreise handelt.

Belgrader Schnellzug verunlückt

Belgrad, 15. Febr. Schneefall und Kälteeinbruch am Balkan hat in Südslawien zu großen Verkehrsstörungen geführt. Bei Brod an der Save stieß infolge des Nebels der Belgrader Schnellzug auf einen Lastzug, wobei mehrere Waggons beschädigt und einige Reisende verletzt wurden.

Zwei Grubenbrände in Oberschlesien

Kattowitz, 15. Febr. Seit Samstagabend wütet im Pochhammer-Floß des Gottthardtschacht in Orzegow unweit der neuen Grenze ein Grubenbrand. Obwohl das Vorhandensein von Brandgasen bereits vor etwa 14 Tagen festgestellt wurde und deshalb alle Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden waren, kam es auf noch ungeklärte Weise zur Entzündung der Gase. Im Augenblick schlugen hohe Flammen aus der Schachttöffnung heraus und zerstörten einen Teil des Fördergerüsts. Es gelang dann aber, die Schachttöffnung zu schließen. Da auch die Wetterführung eingestellt und damit dem Feuer die Luftzufuhr abgeschnitten wurde, hofft man, daß ein weiteres Umsichgreifen des Brandes vermieden werden kann. Immerhin dürfte es noch viele Tage dauern, bis das Feuer vollständig erloschen ist. Die Wasserhaltung der Grube ist durch rechtzeitige Maßnahmen gesichert, so daß ein Erfahren der Stollen nicht zu befürchten ist. Auch die Sprengstoffkamern sind so gesichert, daß die Gefahr einer Explosion nicht bestehen dürfte. Die Belegschaft war bei Ausbruch des Brandes bereits ausgefahren, so daß Menschenleben nicht in Gefahr gerieten. Bei den Lösch-

Chinesische Freiwilligen-Armee zum Schutze Schanghai

Schanghai, 15. Febr. Die chinesische Telegraphen-Agentur Comon meldet, daß die chinesische Regierung unter der Parole „Für die Freiheit des Volkes“ eine neue Armee in Stärke von 200 000 Mann für den Schutz Schanghai aufstellt. In diese Armee werden nur Freiwillige aufgenommen, die bereits in früheren Kämpfen beteiligt waren. Ein Teil der Armee, die gut ausgerüstet ist, ist bereits nach Schanghai abgemacht.

70 englische Militärflieger gegen Japan

London, 15. Febr. In großer Aufmachung weiß „Sunday Chronicle“ zu berichten, daß zurzeit von privater Seite eine Truppe von etwa 70 früheren englischen Militärfliegern zusammengestellt werde, die sich mit drei Flugzeugenschwadern den chinesischen Luftstreitkräften anschließen beabsichtigt. Dieses Vorhaben werde von einer englischen Flugzeugfirma unterstützt, die die nötigen Bomben- und Kampfflugzeuge, die mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet würden, zur Verfügung stellen. Ein gewisser Harding habe die Leitung des Unternehmens in die Hand genommen und dem Blatt in einer Unterredung mitgeteilt, daß er in der nächsten Woche zu den nötigen Vorverhandlungen, die bereits mit den chinesischen Stellen in London eingeleitet worden seien, nach China abfahren werde.

Aus Nah und Fern.

O.O. Weinheim-Heidelberg.

Es wird uns geschrieben: Daß die O.O. des Abends von 8 Uhr ab, statt der Eisenbahn, einen Autobus fahren läßt, ist allseitig begrüßt worden. Nicht begrüßt wird aber die Art und Weise des Fahrscheinvorverkaufs, die unbedingt eine Aenderung erfahren muß.

Nach Abfahrt des letzten Zuges liegen die Bahnhöfe geschlossen und in Dunkelheit und die zahlreichen Passagiere, die den Autobus erwarten, dürfen dies in Regen, Kälte und Schnee tun. Was schadet's auch der O.O.? Kommt dann schließlich der Wagen an, so kann man nicht etwa in diesem Platz nehmen, sondern man muß schon abwarten bis der allein diensttuende Fahrzeugführer einen Fahrchein nach dem anderen verkauft hat, wobei es meist recht langsam zugeht, da auch noch fast immer Wechselgeld fehlt.

Es wäre also mindestens zu verlangen, daß entweder die Möglichkeit geboten wird, die Fahrcheine vorher zu lösen (Bahnhof oder Gastwirtschaft) oder aber, daß die Passagiere sogleich einsteigen dürfen und der Fahrer sodann im Wagen die Fahrcheine verkauft.

Hoffentlich findet unsere Anregung bei der O.O. Gehör?

Weinheim. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses sprach zum Gegenstand der Tagesordnung „Warenhaussteuer und Füllsteuer“ auch Herr Stadtrat Heinrich Jöst von der Sozialdemokratie. Er bemängelte u. a. dabei daß die Fraktionen die sich für die Einführung dieser Steuern einsetzten, als Sprecher solche vorgeschickt hätten, die ein persönliches Interesse an dieser Angelegenheit hätten. Man entgegnete daraufhin Herrn Jöst, daß man als Sprecher eben Sachverständige gewählt, und daß er selbst doch sich bei seinen Ausführungen so entschieden für die Belange des Konsumvereins eingesetzt hätte, bei dem er doch auch interessiert sei und bei dem er doch eine gewisse Rolle spiele. Herr Jöst erklärte demgegenüber, daß er nichts anderes als einfaches Mitglied dieses Vereins sei. Wir erlauben uns nun die Frage, ob nicht Herr Jöst identisch ist mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates des Konsumvereins, Herrn Stadtrat Heinrich Jöst aus Weinheim? Wenn das der Fall sein sollte, dann dürfen wir wohl gespannt darauf sein, mit welcher Sophistik Herr Jöst die Sache jetzt schaukeln wird. Oder wird er vielleicht gar nichts sagen? Hatte er vielleicht auch im Augenblick seiner Erklärung gar nicht an sein schönes Amt gedacht? Weileibe wollen wir nicht behaupten, daß Herr Jöst ein bißchen mogeln wollte.

Laudenbacher Brief.

Pw. Der Konsumverein hat es abgelehnt für die Winternothilfe eine Beihilfe zu geben; nun haben wir die Begründung erfahren, warum eine Beihilfe abgelehnt wurde: Es seien im vorigen Jahre Täten,

auf denen die bekannten „GeO“-Sprüchein aufgedruckt sind, nicht verwendet, sondern vernichtet worden. Nach unseren Erkundigungen trifft dies nicht zu und es scheint, daß dieses Mandat nur deshalb inszeniert wurde, um nur die „Genossen“ zu unterstützen. Diese Angelegenheit müßte vor allem die hiesigen Geschäftsleute interessieren, die auch zur Winternothilfe gespendet haben. Vielleicht merken sie bald, wer ihnen den letzten Rest ihrer Selbständigkeit raubt. Auch sie sehen heute schon zum größten Teil ein, daß nur der Nationalsozialismus mit seinem Kampf gegen Warenhaus und Konsumverein sie retten kann.

Hohenstadt. Am 31. 1. und 7. 2. 32 hielt der hiesige Schäferverein mit Unterstützung des Gefangenenvereins „Eintracht“ einen Familien- und Theaterabend ab, der ausgezeichnet beidemal besucht war. Nach den einleitenden Gesangsvorträgen des Gefangenenvereins unter Leitung seines Dirigenten Krieger, begrüßte der 2. Vorsitzende die versammelten Gäste. Die darauffolgenden Theaterstücke, die ganz vorzüglich und mit großer Hingabe der Burschen und Mädchen aufgeführt wurden, zeigten ausgezeichnet und konnten am 2. Sonntag in dicht gefülltem Saal des Gasthauses „zum Löwen“ mit gleichem Erfolg wiederholt werden. Nach den Theateraufführungen blieb man noch gerne in geselligem Kreise beieinander bis spät in die Nacht.

Eberbach, 14. Febr. (Die Arbeitslosigkeit) Nach dem Stande am 10. 2. 32 befinden sich bei der Nebenstelle Eberbach des Arbeitsamts Heidelberg insgesamt 623 Personen, davon 528 männliche und 95 weibliche, in Arbeitslosenunterstützung und 173 Personen, davon 156 männliche und 17 weibliche in Krisenfürsorge. Hierzu kommen noch 76 noch unerledigte Anträge. An der Spitze der Gemeinden steht Eberbach mit 331 aus der Arbeitslosenversicherung und 110 aus der Krisenfürsorge unterstützten Personen, es folgen Hirschhorn mit 129 bezw. 42 Personen, Rodenau mit 51 bezw. 14 Personen, Friedrichsdorf mit 23 bezw. 7 Personen, Pleutersbach mit 22 bezw. 4 Personen. In den übrigen Gemeinden liegt die Zahl der Unterstützten unter 20.

Eberbach. (Vom Rathaus). Der Gemeinderat faßte in seiner letzten Sitzung u. a. folgende Beschlüsse: In Verfolg der Anregungen, welche in der badischen Haushaltsnotverordnung enthalten sind, werden die bei der Stadt beschäftigten außerplanmäßigen Beamten in das Angestelltenverhältnis überführt. Der Antrag der Fleischerinnung auf Senkung der Schlachthausgebühren wird abgelehnt. Die Einführung von Bettlerschecks wird genehmigt.

Wiesloch, 15. Febr. (Wieder Sommerfestszug). Der Verkehrsverein wird auch in diesem Jahre wieder einen Sommerfests-

zug veranstalten. Als Termin ist der erste Mai Sonntag bestimmt. Die Veranstaltung u. d. als Kinderfestzug mit den Symbolen der Jahreszeiten ohne Wagengruppen durchgeführt. Die Kinder der Bezirksgemeinden sollen zu dem Wieslocher Sommertag eingeladen werden.

Obstbau-Lehrgang.

In der Zeit vom 22. bis 27. Februar findet in Sinsheim a. d. Els ein Obstbau-Lehrgang statt. In diesem Kurs werden die wichtigsten obstbaulichen Pflegemaßnahmen theoretisch erläutert und praktisch geübt. Die schriftlichen Anmeldungen sind baldmöglichst an Kreislandwirtschaftsrat Brunker, Heidelberg, Steigerweg 51, einzureichen.

Die „jüdtischen“ Verwandten.

Ludwigshafen, 15. Febr. Am Samstagabend gegen 9 Uhr gerieten in ihrer gemeinsamen Wohnung ein verheirateter 63 Jahre alter Invalide und dessen Schwieger-sohn, ein 29 Jahre alter Arbeiter von hier, miteinander in Streit. Im Verlaufe desselben schlug der Invalide seinem Schwiegersohn mit einem Stuhlbein mehrmals auf den Kopf, so daß der Betroffene erheblich, jedoch nicht gefährlich verletzt wurde. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ursache: Familienzwist.

Die Liebestragödie in Konstanz.

Konstanz, 11. Febr. Zu dem Mord und Selbstmord des Kaufmanns Kurt Richter

arbeiten haben zwei Mann Brandwunden erlitten. Der Sachschaden über Tage wird auf 50-60 000 Schlotz geschätzt. In welchem Umfange unter Tage Schaden entstand, läßt sich noch nicht übersehen. Die gesamte Belegschaft von etwa 1300 Mann wird voraussichtlich mindestens 14 Tage feiern müssen.

1 Toter, 6 Verletzte

Kattowitz, 15. Febr. Wie am Sonntagabend auf dem Gottthardtschacht in Orzegow, so entstand auf dem Haldsch-Schacht der Giesche-Grube in Janow ein großer Grubenbrand. Seit etwa 14 Tagen war man mit der Abdämmung eines örtlichen Brandfeldes beschäftigt. Plötzlich entstand infolge der entwickelten Gase eine Explosion, die den Branddamm vollkommen zerstörte. Die dort beschäftigten 14 Arbeiter wurden fortgeschleudert. Hierbei wurden ein Bergmann auf der Stelle getötet, der Abteilungsleiter Kulla schwer und fünf weitere Bergleute leicht verletzt. Es wurde in aller Eile ein neuer Damm errichtet, um den Brand zu lokalisieren. Gegenwärtig ist die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens des Feuers behoben.

und der Tänzerin Hedwig Salmon, die in Leipzig anlässlich gewesen war, wird noch berichtet, daß die Tänzerin seit etwa einem halben Jahr hier ein Zimmer gemietet hatte. Ihr Liebhaber, der Kaufmann Kurt Richter, der zuletzt in Stuttgart wohnhaft war, kam vor einigen Tagen hierher und verbrachte die Fastnacht mit der Tänzerin. Am Aschermittwoch früh zwischen 2 und 3 Uhr hörte man Lärm aus dem Zimmer der Salmon und auch Hilferufe. Als die Tür zu dem Zimmer geöffnet wurde, fand man beide tot vor. Richter hatte seine Geliebte aus einer Mehrladepistole zuerst erschossen. Dann öffnete er sich die Pulsader am Handgelenk und die Halsschlagader und erhängte sich an der Bettstelle. Einen Schuß selbst hatte er sich nicht beigebracht.

Die Wettervorhersage

Dienstag: neblig, meist wolkig, leichte Niederschläge, weiter sich mildernde Fröste. Tagestemperaturen meist über 0. Westliche Winde.

Mittwoch: weiter neblig, wolkig, leichte Niederschläge, nachts mäßige Fröste.

Verantwortlich für den Inhalt und Sachliche Richtigkeit: Dr. H. Reitermann. Für den Druck: Dr. H. Reitermann. Für den Vertrieb: Dr. H. Reitermann. Für den Anzeigen: Dr. H. Reitermann. Für den Anzeigen: Dr. H. Reitermann. Für den Anzeigen: Dr. H. Reitermann.

Adam Kemmele als Reklamechef

„Massenpsychologie“ und Volksstimme. / Der Inseratenteil dieses Schmierblattes sei „eine völlig neutrale Seite“, meint der Herr Kemmele

Der bekannte günstige Wind hat uns einmal wieder ein Schreiben auf unseren Tisch geweht, das wert ist, der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden. In diesem Schreiben befähigt sich unser allverehrter, verflossener, sich bei uns in selbigen Angedenken befindliche badische Minister a. D. Dr. med. h. c. Adam Kemmele als Psychologe, wohl um damit auch zu dokumentieren, daß er seinen Titel als Ehren doktor der Medizin nicht umsonst trägt. Hat sich Herr Kemmele im September vorigen Jahres in einem Schreiben als Drucksachen werber betätigt, so hat er in der Zwischenzeit nun noch die Sparne des Anzeigenwerbers hinzugelernen und dabei bewiesen, daß seine Erfahrungen als Minister und der Nimbus des „Ministers a. D.“ ihm die Möglichkeit schaffen, erfolgreich zu werden und das deshalb, weil es immer noch Leute geben soll, denen, wenn sie etwas von einem verflorenen Minister hören, vor lauter Devotion die Spucke weg bleibt. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet mag die Werbung des Herrn Dr. Adam Kemmele, derzeitiger Verlagsdirektor der Mannheimer Aktien druckerei A.-O. Erfolg haben, wie aber, wenn die Leute gleich den Anfang des Schreibens — das werden soll — auf die Regierungskunst als deren vom System in Beziehung bringen? Dann, Herr Dr. med. h. c. Adam Kemmele, war Ihre Werbeaktion „für die Kap“.

Das Schreiben lautet: (Felddruck von uns! D. Schriftl.)

Verlag der Volksstimme.
Mannheim, 28. Januar 1932.
R 3, 14—15.

Firma
Mannheim.

Sehr geehrte Herren!

Der Tiefstand der Wirtschaftslage lastet schwer auf jedem Unternehmen. Durch ihn ergibt sich die Notwendigkeit, die Geschäftskosten nach Möglichkeit herabzudrücken. Dabei erhöht die Geschäftsreklame eine besonders starke Einschränkung in der Hoffnung, hierdurch einen wesentlichen Teil des Einnahme-Ausfalles aus-

gleichens zu können. Scheinbar ist dies auch der Fall; bei näherem Zusehen stellt sich aber eine totale Fehlberechnung heraus, denn nämlich, wenn die Pöppe des Publikums außer Anschlag bleibt. Die Konsumenten reagieren auf den Gang der Wirtschaftslage sehr genau, sinkende und steigende Erwerbseinnahmen bestimmen deren Bedürfnis. Aber sie sind nicht nur diesem wirtschaftlichen Gebot unterworfen. Mitunter hebt sich die Kaufkraft in überraschender Weise infolge von Umständen, die ihre tieferen Ursachen in der Massenpsychologie haben.

Das Zeitungsinsert ist infolgedessen ein Hilfsmittel zur Ausnützung geschäftlicher Chancen, das dauernde Inserieren in der Tagespresse ein Gebot geschäftlicher Klugheit. So es die geringere Größe eines Geschäftes finanziell nicht tragbar erscheinen läßt, auffallend große Inserate aufzugeben, genügt auch das Kleininsert. Wichtig ist und bleibt seine Wiederholung in regelmäßigen Abständen, sodas die Leserschaft einer Zeitung immer wieder an die Existenz des Geschäftes erinnert wird.

Im Mannheimer Industriegebiet gilt die „Volksstimme“ als die weitgelesene Zeitung. (???) Ihr kommt die immer wieder für ihre weitere Verbreitung innerhalb der Arbeiterbewegung einsehende Agitation zustatten. Ihre Erstzsign ruht somit in einer festgelegten Leserschaft.

Der Inseratenteil der „Volksstimme“ ist eine völlig neutrale Seite derselben. Auf ihr kommt die Geschäftswelt zu Wort, aber weltanschauliche und parteipolitische Gegensätze hinaus dient in ihr der Inserent nur sich und seinem Geschäft.

Diese Erwägungen zum Ausdruck zu bringen, war uns ein Bedürfnis, weil wir als Oblied unserer deutschen Volkswirtschaft, zur Neubelebung der Geschäftsfähigkeit beitragen möchten.

So notwendig für eine Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft billige Kredite und ordentliche Haushalte der Geschäftsunternehmungen sind, noch mehr aber tut uns eine Atmosphäre des Vertrauens nol. In der Beurteilung der Zukunft unserer Wirtschaft ist ein übertriebener Optimismus sicherlich nicht, wohl aber ein gesunder Optimismus am Platze.

Indem wir um eine gütige Beurteilung dieser Darlegungen ersuchen, bitten wir, unseren Geschäftsvorfahre, der sich bei Ihnen vorstellen wird, empfangen zu wollen.

Mannheimer Aktien druckerei A.-O.
Verlag der „Volksstimme“ Mannheim.
gez.: Kemmele.

mer Aktiendruckerei erhalten haben und die, vom Juden an die Wand gedrückt, erkennen, daß alles Säckholz aus R 3 den bitteren Belgeschmack der Charakterlosigkeit in sich trägt!

Neutralität oder Charakterlosigkeit?

Diese Charakterlosigkeit kommt am besten in dem Schreiben selbst zum Ausdruck, wo von der „neutralen Seite des Inseratenteils in der „Volksstimme“ die Rede ist. Als Inserent ist der Volksstimme jeder recht, wenn er nur zahlt und nochmals zahlt. Hierbei verhält man sich nach der Devise: „Die rechte Hand soll nicht wissen, was die linke tut.“ Hinten neutral

und innen aber „haut ihn“. Das ist das wahre Gesicht der „Volksstimme“.

Dieses selbe Blatt unter der Verwaltungsregie des Herrn Dr. h. c. Adam Kemmele bestellt um „die Atmosphäre des Vertrauens“ und rechnet auf die Dummen, die nicht alle werden. Der deutsche Geschäftsmann aber wird Herrn Kemmele die rechte Antwort geben, auf die Insertion auf der neutralen Seite des Mannheimer Blattes verzichten, und das Feld gerne denen überlassen, die seine Todfeinde sind und dafür gesorgt haben, daß er nur noch Geschäft „geringeren“ Umfanges betreiben kann: Den Juden!

Wir aber freuen uns, daß wir das bekräftigt bekommen haben, was wir immer schon behauptet haben: Die Charakterlosigkeit der von Juden geleiteten und ausgehaltenen Zeitungen.

Aus dem Haus mit ihnen!
Die Zeitungen ins Haus, die allen Ständen dienen und zwar ohne eine „neutrale“ Seite: Das „Hakenkreuzbanner“ und der „Heidelberger Beobachter“.

Kersch.

Der vertrocknete Herr Frisch

Wir würden uns mit diesem Herrn gewiß nicht beschäftigen — er bedeutet uns zu wenig — wenn er nicht über einen größeren Bekanntheitskreis in Heidelberg verfügen würde, der sich über die Pöppe dieses Herrn Oberregierungsrats wieder einmal etwas zu hören. Zur Zeit ist er Geschäftsführer des pfälzischen Industrieellen-Verbandes in Neustadt a. d. S. Wir sind gewiß nicht so boshaft, zu behaupten, daß Frisch persönlich daran schuld ist, daß die pfälzischen Industrieellen immer mehr Arbeiter entlassen müssen, und daß auch drüber obem Rhein rauchende Schornsteine eine Seltenheit werden. Daran ist etwas schuld, von dem in diesem Blatt schon oft die Rede war. Und dieses „Etwas“ verehrt der politisch vertrocknete Herr Frisch. Hier beginnt nämlich sein persönliches Schuldkonto an der traurigen Lage der deutschen Wirtschaft. Dieses Etwas nennen wir System. Wer dieses System unterstützt, der macht sich, ob er es wahr haben will oder nicht, mitverantwortlich an der für unser Volk immer trostloser werdenden Lage. Herr Frisch, der so etwas in erster Linie sehen und erkennen möchte, eben weil seine Vorfahren samt den Arbeitern so furchtbar darunter zu leiden haben, ist eine treue Stütze dieses Systems. Diese Tatsache hat er während der miferatlenen Sachmaktion erneut unter Beweis gestellt, indem er sich als übereifriger Säckling betätigt. Dieser Herr Oberregierungsrat ging nämlich her und verschickte an die Mitglieder des pfälzischen Industrieellen-Verbandes Einzelrechnungslisten in Sachen Sachhindenburg. Hierzu verwendete er den Poststempel und Briefumschläge von seinen Vorgesetzten. Vermutlich hat er auch noch die Arbeitskräfte, die vom Verband bezahlt

werden dabei beschäftigt. Es wird Sache des Verbandes sein mit diesem Geschäftsführer darüber einen Stoß zu reden. Man darf auch annehmen, daß die Herren des Verbandes sich diese „politische Anregung“ ihres Angestellten verbitten und ihn über die Abgrenzung seines Tätigkeitsgebietes auf das Bestimmteste unterweisen. Uns mußt es merkwürdig an, daß dieser Verband einen Geschäftsführer duldet, der nach einer Seite geschäftelhubert von der den Unternehmern, wie auch den Arbeitern nichts Gutes gekommen ist. Wir glauben, daß man dortseits noch soviel Mühe in den Knochen hat, dem Herrn Frisch zu bedeuten, daß er auf dem Gebiet des Taktes und der politischen Einsicht derart vertrocknet ist, daß man sich von seiner Arbeit keine lebendige Frische mehr erhoffen kann. Etwas scheint er sich noch erhalten zu haben, was sich in der Abderung von Säcklingen zeigt: ein ausgeprägtes Dankbarkeitsgefühl gegenüber einem behördlichen Entgegenkommen des Systems. Daran erinnern wir Heidelberger uns. Herr Frisch wurde nämlich während der Franzosen- und Separatistenzeit aus Neustadt ausgewiesen. Warum das geschehen ist, dürfte schwer fallen zu erründen. Er war damals schon Geschäftsführer des Pfälzischen Industrieellen-Verbandes und hatte als solcher den Franzosen gegenüber nichts zu verteidigen, im Gegensatz zu jenen Tausenden, die ihr Amt an das sie verteidigt und verantwortlich gefesselt waren bis aufs äußerste zu verteidigen hatten. Für Herrn Frisch hat sich die Ausweisung gelohnt. Er kam hierher nach Heidelberg, fiel die Treppe hinauf in die Kanzlei der Bayerischen Regierung und wurde... Oberregierungsrat. Wenn ich an diese Karriere denke, da fällt mir immer ein Schultraud ein, dessen Verletzung alljährlich gefährdet war und den ich Jahre später in Karlsrube als Regierungsrat wieder traf. Auf meine Frage: „Ja wie bist Du denn zum Regierungsrat gekommen?“ erklärte er mir unter Hinweis auf seine guten Beziehungen: „Regierungsrat, das ist man mal, das läßt sich nicht studieren!“

Wenn sich das politische Wätischen nicht bald wenden würde, könnten Sie Herr ausgetrockneter Frisch noch aufgrund Ihrer Systemföchtigkeit Ministerialrat werden. So aber... na wir werden seinerzeit sehen.

waj.

Aber Herr Kemmele!

Häbisch, was? Man kann etwas lernen dabei und wir wundern uns, wie Herr Kemmele sich gewandelt hat, — was die bessere Einsicht anbetrifft, — die seine Handlungen während seiner Regierungszeit manches Mal vermessen ließen.

Soll man etwa glauben, daß er und seine Genossen einsehen könnten, daß „der Tiefstand der Wirtschaftslage schwer auf jedem Unternehmen lastet“. Ja, nun sage uns einer bloß, wer ist denn schuld an diesem Tiefstand? Ist es nicht das System von 1918, dessen Mitarbeiter Herr Dr. med. h. c. Adam Kemmele aktiv war und inaktiv heute noch ist? Und da unterschreibt dieser selbe Herr Kemmele, der ein gut Teil mit dazu beigetragen hat, diesen Zustand zu ermöglichen, mit der unschuldigsten Naivität, daß der Tiefstand schwer lastet? Welleicht hat er in seinem neuen Wirkungsbereich bereits gemerkt, wo die Wirtschaft der Elitel drückt, vielleicht hat er auch an dem fortdauernden Absonnentenschmund, den die „Volksstimme“ erleidet, erkannt, wie faul es heute aussieht. Oder auch nicht? Jedenfalls schreibt auch ein Direktor eines „weitgelesenen Blattes“ keine solche Jammerbriefe ohne Grund.

Die zweite tiefe Erkenntnis, die das Schreiben des Herrn Dr. h. c. preisgibt, liegt in dem Satz: „Die Konsumenten reagieren auf den Gang der Wirtschaftslage sehr genau, sinkende und steigende Erwerbseinnahmen bestimmen deren Bedürfnis.“

Uns war von jeher klar, daß niemand mehr ausgeben kann, als er verdient, wie uns auch klar war, daß der Gang der Wirtschaftslage vielfach künstlich bestimmt wurde, zum Schaden zunächst der Klasse, die sich besonderer Liebesbeweise in den letzten 13 Jahren zu erfreuen hatte, des Mittelstandes, zum Schaden auch — und das ist besonders bezeichnend — der Arbeiterklasse, deren Interessen Herr Dr. h. c. Kemmele heute noch „vertreten“ will. Wir

wollen dabei nur an die Inflation des Juden und Genossen Dr. Hilferding denken und fragen: Ist es nicht eine Heuchelei allerhöchster Art, wenn man in den Kreisen, die man in dreizehnjähriger Regierungskunst in jahrzehntelanger Verunglimpfung seitens seiner Presse in aller Form ruiniert hat, nach Anzeigen schnorren geht? Die Antwort mögen die Geschäftsleute geben, die den Schrieb der Mannhei-

Kreisrats-Sigung in Mosbach

1. Die Arbeiten zur Wiederherstellung der Kreisstraße bei Bortal, welche durch die noch in Erinnerung stehende Unwetterkatastrophe am 7. Mai v. Js. im weitesten Umfang zerstört wurde, gehen in ihrem ersten Abschnitt der Vollendung entgegen. Nach Maßgabe der bereitgestellten Mittel kamen noch in Teilslofen Erarbeiten an einen Unternehmer in Urpbar und in Oerlachsheim zur Vergebung. Die seit Mai v. Js. im Gange befindlichen Gesamtarbeiten, welche zum Teil aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge eine Förderung erfahren haben, boten Verdienstgelegenheit für eine große Zahl Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus verschiedenen Orten des Kreisgebiets; sie halfen der Not vieler Arbeitsloser zu steuern.

2. Dem Entwurf des Vertrags zur Sicherstellung des Weiterbetriebs der Nebenbahn Reichardtschloßheim-Häffenhardt wurde grundsätzlich zugestimmt. Wegen Herabsetzung der Zuschufleistung schweben noch Verhandlungen.

3. Von dem Zusammenschluß der in Baden bestehenden Rinderkontrollvereine zu einem Verband mit dem Sitz in Freiburg wurde Kenntnis genommen. Ein Zusammenarbeiten mit diesem Verband bei Förderung der im Kreisgebiet bestehenden Kontrollvereine wurde für zweckdienlich erachtet.

4. Die Auszahlung der Mittel, welche

den bäuerlichen Versuchsringen im Kreis für ihren Auf- und Ausbau in Aussicht gestellt waren, wurde genehmigt.

5. Auf Anregung des Ministers des Innern ist anlässlich der 38. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Mannheim in diesem Jahr eine Sonderausstellung über das landwirtschaftliche Schulwesen in Baden geplant. Auch vom Kreis Mosbach wurde, wie von den übrigen Kreisen des Landes ein Beitrag zu den Kosten des Unternehmens in Aussicht gestellt.

6. Die Unterhaltspflicht der Schulen ist gesetzlich geregelt. Die Hilfe des Kreises kann daher nur dort eintreten, wo über die gesetzliche Aufgabe hinaus von den Gemeinden Schuleinrichtungen unterhalten werden. Diese Schuleinrichtungen, die sog. Fachschulen wurden nach dem Verhältnis der Schülerzahl mit Beihilfen bedacht.

7. Zuwendungen erhielten ebenfalls die gemeinnützigen und wohlthätigen Anstalten des Kreises, sowie die Anstalten in Herten und Kork, in welchen Angehörige des Kreises Mosbach untergebracht sind.

8. Ueber den Stand der Bauarbeiten der Kreispsplegeanstalt Krauthelm wurde Bericht erstattet. Die Inbetriebnahme des Erweiterungsbaues ist inzwischen erfolgt. Den Kreisabgeordneten soll möglichst im Laufe des Jahres Gelegenheit zur Besichtigung der Anstalt gegeben werden.

9. Im Zusammenhang mit der Verord-

nung des Reichspräsidenten vom 22. Januar ds. Js. über Zuschläge für Steuerrückstände, nach welcher für jeden auf 1. Februar 1932 folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag in Höhe von 1/2 vom Hundert des Rückstandes zu zahlen ist, wurde ein Bild der finanziellen Lage des Kreises und von den Zahlungen der Kreissteuern gegeben. Bis jetzt haben sich Kassenchwierigkeiten noch nicht ergeben, doch sind solche unausbleiblich, wenn die Zahlung der Kreissteuern nicht besser wird. Maßnahmen zur Ablieferung der Kreissteuern durch die Gemeinden und zur Bekreibung der Kreissteuerrückstände wurden erwogen und beschlossen.

10. Zur Erledigung kamen noch in weiteren 28 Punkten eine große Zahl von Beihilfen verschiedener Art und interne Verwaltungsangelegenheiten.

cherei

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 16. Februar 1932.

Aus dem Stadtrat.

Der Stadtrat beschließt: Grund- und Gewerbesteuer.

Zur Deckung des im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 aus der Grund- und Gewerbesteuer vorgeesehenen Betrages sind 163 Hundertteile der Steuergrundbeiträge des Grundvermögens und 156 Hundertteile der Steuergrundbeiträge des Betriebsvermögens sowie des Gewerbetreibenden zu erheben...

Die Gemeindesteuerverfahren werden bei Genehmigung dieses Stadtratsbeschlusses durch den Bürgerausschuss hiernach für das Rechnungsjahr 1931 befestigt für die unüberbauten Grundstücke 65 Rpfh. je 100 RM ermäßigter Steuerwert; für die Gebäude 98 Rpfh. je 100 RM ermäßigter Steuerwert...

Kleingärten für Erwerbslose.

Auf Grund der amtlichen Richtlinien zur Berechtigung von Kleingärten für Erwerbslose vom 10. November 1931 und der vorliegenden Anmeldung wird Gelände für etwa 300 Kleingärten in verschiedenen Bezirken zur Verfügung gestellt und zwar insbesondere auf der Friesenheimer Insel, an der Gudenheimer Straße (beim Friedhof), bei den Dauergärten in der Gernann Dohlache (auf dem Lindenhof) und zwischen dem Flugplatz und dem Rangierbahnhof.

Die Anträge wegen Erlangung der Reichsdarlehen sind dem Ministerium bereits zugeleitet. Für die Einrichtung der Anlagen soll nach Bewilligung der Mittel die Mitwirkung der Kleingärtnervereine in Anspruch genommen werden.

Explosion. Am Montag um 12.04 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch Feuermelder Waldhofsstraße 37 nach der Wiedemballogenfabrik Stephan und Hoffmann, Waldhofsstraße 29 gerufen. Dort war einer der beiden Trockenfenster explodiert. Das Dach und verschiedene Fenster wurden stark beschädigt.

Polizei-Bericht vom 15. Februar.

Selbstmordversuch: Am Samstag Abend verfuhr ein Tagelöhner aus der Kleinen Wollstadtstraße in seiner Wohnung seinem Leben durch Einnehmen von Tabletten ein Ende zu machen. Der Sanitätskräftigen wurde der Mann ins städtische Krankenhaus überbracht. Ueber den Grund zur Tat ist noch nichts bekannt geworden.

Vergaserbrand: In der Wolfstraße entstand ein Vergaserbrand, der durch einen hinzukommenden Polizeibeamten und Passanten gelöscht wurde. Die beteiligte Feuerwehr konnte ohne einzugreifen, sofort wieder abrücken.

Wegen Raubüberfall und großen Unfugs gelangten in den beiden letzten Tagen 16 Personen zur Anzeige. Entwendet wurde: Vom 5. Dezember 1931 bis 4. Februar 1932 aus einem Hofraum in D 7 ein grau gestrichener, zweirädriger Handwagen mit Seitenbreitern und der Inschrift: D. Müß und Sohn.

Die Sudeleien der Mannheimer „Volksstimme“ vor Gericht

50 und 30 Mark Geldstrafe für den Redakteur

Mit einem ungeheuren Aufwand an Zeit und Worten wurden am Samstag von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags vor dem Mannheimer Amtsgericht unter Vorsitz von Dienstreicher Gerichtsassessor Raney die sich in den letzten Monaten seitens der „Volksstimme“ gegen unsere Parteigenossen Landtagsabgeordneten Prof. Kraft, Stadtrat Dr. Ort, und Löbng gerahmte überausenden Verleumdungen, Falschreden, läblichen Nachreden und Betrugsunterschiebungen gegen unsere Parteigenossen haben nach anfänglicher Ignorierung seitens derselben in der „Volksstimme“ derartig höfliche und unfaire Formen angenommen...

Unverständlich bleibt uns der Freispruch in dem Prozesse Löbng gegen Redakteur Roth, nachdem sich aus dem Verlauf des Prozesses ganz einwandfrei ergeben hatte, daß die Pq. Löbng vorgeworfenen Anschuldigungen nicht nur vollkommen haltlos waren, sondern Pq. Löbng derjenige ist, der hier anzuklagen hätte. Selbstverständlich wird Pq. Löbng gegen diesen Freispruch Berufung einlegen.

1. In der Verleumdungsklage Pq. Stadtrat Löbng (Rechtsanwalt Leonhard) gegen Ernst Roth, Redakteur der „Volksstimme“ (Rechtsanwalt Jude Hirschler) erfolgte Freispruch mit der Begründung, daß der Angeklagte Roth nicht nachzuweisen brauche, daß seitens Pq. Löbng „unfabere Modifikationen“ vorgenommen hätten. Durch die Zeugenaussagen wäre bekannt worden, daß eine Unkorrektheit bestanden hätte diese zum Anlaß der Kündigung genommen worden wäre.

wagen mit Seitenbreitern und der Inschrift: D. Müß und Sohn. — Vom 1. bis 5. Februar aus einem Garten in Sandhofen eine 80 Zentimeter hohe Wasserpumpe, 1 Spargelspritze und 1 Tischlerkleinfleisch. — Vom 5. bis 11. Februar aus einem Lagerstuppen an der Seidenheimer Anlage eine Verandaüberdachung aus blauem Segeltuch, Größe etwa 3,80 auf 2,60 Meter. Die beiden Längsseiten sind gezackt und weiß eingefärbt. — Am 6. Februar aus einem Schrankkasten in der Heinrich-Kanz-Straße 8 Damenkleidhemden. — Am 10. Februar in einem Lokal in der Kleinfeldstraße 1 brauner Herrenmantel mit ebensolchem Futter und Monogramm P. S. — Zum 10. Februar in Reichenau aus einer Wodenaufbahn 62 Fichelnadeln, 12 Stück Toffelkettenseife und ein braunlederner Einkaufsbeutel mit 10 Stück Seifenstücke, 1 Rasierapparat, 15 Zigarren und 54 RM Bargeld.

der anstieg: „Dieses Urteil verfehlt das deutsche Volk nicht!“ 2. In der Verleumdungsklage Pq. Prof. Kraft (Rechtsanwalt Pq. F. L. Meyer) gegen Ernst Roth, Redakteur der „Volksstimme“ (Rechtsanwalt Jude Hirschler) wurde der Angeklagte Roth wegen fortgesetzter läblicher Nachrede zu einer Geldstrafe von 50 RM zuzüglich den Kosten des Verfahrens sowie Erstattung der dem Privatkläger entstandenen Auslagen verurteilt. Außerdem wurde dem Privatkläger die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in zwei Mannheimer Tageszeitungen zu veröffentlichen.

3. In der Verleumdungsklage Pq. Stadtrat Herr Rümmele hat Zeit. Unter dieser Ueberschrift brachten wir in unserer Ausgabe Nr. 23 vom 28. Januar 1932 einen Artikel und erhalten nun von der Polizeidirektion Mannheim dazu folgende Mitteilung: „Die Anzeige wurde am 21. Januar 1932, nachmittags 17.50 Uhr erstattet und ordnungsgemäß sofort an die zuständige Abteilung weitergeleitet, wo die erforderlichen Erhebungen unverzüglich eingeleitet wurden. Es sei bemerkt, daß der Vater des Vermissten trotz Aufforderung einer Verladung zur Auskunfterteilung über seinen Sohn bis heute noch keine Folge geleistet hat, wonach in die Ermittlung seiner eigenen Bemühungen um das Auffinden seines Sohnes erhebliche Zweifel gesetzt werden müssen. Auch die Mutter des Vermissten war trotz persönlicher Aufforderung eines Fahndungsbeamten nicht bereit, nähere Angaben zu machen.“

Schöffengericht.

Ein Freispruch. Der in Heppenheim gebürtige Kaufmann F. W. war vom Dezember 1929 bis Frühjahr 1931 Vertreter und Einkäufer bei einem hiesigen Kaufhaus. Bisher vollkommen unbescholten, wird ihm jetzt zur Last gelegt, er habe infolge eines fingierten Kontos die Firma geschädigt. Der Angeklagte behauptet, er habe mit einem gewissen Friz Weber, den er in einer Wirtschaft kennengelernt habe, verschiedene Käufe getätigt. Weber sei immer seinen Verpflichtungen nachgekommen, bis er plötzlich unaufrichtig geworden sei. Ein Kriminalbeamter wurde mit Recherchen nach dem großen Unbekannten beauftragt. Alles ergebnislos! Der Staatsanwalt erachtet den Beweis der Anklage für erbracht, ohne jedoch verhehnen zu wollen, daß die Beweisaufnahme lächerlich ist. Der Angeklagte machte noch geltend, daß er eine Gemeinschaftsarbeit sein! Trotdem ist es unsere Pflicht, die ersaunliche Leistung, die sympatische Echtheit der Hertha Thiele besonders hervorzuheben. Damit sei ihre großartige Haltung der übrigen nicht vermindert! Im Gegenteil: nur das Niveau der Gesamtdarstellung macht uns den Film wertvoll! — Was soll nun noch das herausfordernde Verhalten eines Juden angeprangert werden, der seinem Jorn, daß die deutschen Geschäftsleute während der Pausen durch Reklame gegen die jüdischen Warenhäuser in Konkurrenz treten, durch dammreißendes Pfeifen Luft zu machen versuchte. Er hat zwar eine Antwort erhalten aber leider nicht die gebührende! Das Publikum hat durch eifriges Schweigen bewiesen, daß es nichts mit derartigen frechen Judenmärchen zu tun hat! Sm.

Dr. Ort (Rechtsanwalt F. L. Meyer) gegen den Redakteur an der „Volksstimme“ Zimmermann (Rechtsanwalt Jude Hirschler) wurde der Angeklagte Zimmermann wegen läblicher Nachrede zu einer Geldstrafe von 30 RM im Unbeibringlichkeitsfalle zu drei Tagen Gefängnis zuzüglich den Kosten des Verfahrens, sowie Erstattung der dem Privatkläger entstandenen Auslagen verurteilt. Außerdem wurde dem Privatkläger die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in zwei Mannheimer Tageszeitungen zu veröffentlichen.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte Zimmermann sich durch die in der „Volksstimme“ von ihm geschriebenen bzw. von ihm verantworteten Artikel, in denen fortgesetzt Verleumdungen und läbliche Nachreden gegen Pq. Dr. Ort enthalten waren, der läblichen Nachrede schuldig gemacht habe und daher zu einer angemessenen Geldstrafe zu verurteilen war.

Es wurde also nunmehr einmal vor Gericht, einer für die Entscheidung derartiger Fragen unbedingt zuständigen Instanz einwandfrei festgestellt, daß von der „Volksstimme“ fortgesetzt Unwahrheiten verbreitet und dadurch in der Öffentlichkeit stehende bzw. öffentliche Beamter behaltende Parteigenossen in ihrer Ehre abfälliglich beschimpft worden. Der von uns bereits schon wiederholt angewandte Ausdruck „Lügenstimme“ besteht also zu Recht! Ru.

Tageskalender:

Nationaltheater: Nur für den Bühnenvolksbund: „Don Carlos“ — 19.30 Uhr. Planetarium im Wissenpark: 16 Uhr Beschäftigung, 17 Uhr Vorführung für Erwerbslose, 20 Uhr Vorführung für Erwerbslose. Städtischer Lichtbildvortrag von Dr. Willinger, Freiburg, über „Die Fahrt des U-Bootes Nautilus im Polareis“ im Musiksaal des Rosengartens. 20 Uhr.

Goethe-Gedenkmünze

Für das Goethe-Jahr 1932 hat die Staatliche Bayerische Münze nach Entwürfen von Prof. Georgii eine Gedenkmünze in fünf- und zwanzigmarkstückgröße geprägt, die mit Genehmigung der Landesregierung zugunsten der Deutschen Volksspende für Goethes Geburtstätte öffentlich verkauft wird. Die Münze zeigt auf der Vorderseite ein klassisches Profilbildnis Goethes, auf der Rückseite die heimende Eichel, das Zeichen des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a. M. Die Abgabe der Münze erfolgt durch das Bankgeschäft J. Wählg (München). Der Preis beträgt 6 RM für das Silberstück, 25 RM für das kleine Goldstück und 100 RM für das große Goldstück einschließlich Umlauf.

KINO.

Romy und Schanburg. Quo Vadis? Dieser Großfilm mit der hervorragenden Rolle Emil Jannings als Kaiser Nero ist uns nicht fremd und bietet immer wieder eine Attraktion. Solche Masseninszenen und Ausstattungen mit dem Zusammenwirken erster Kräfte bleiben dem Besucher in Erinnerung. Heute kommt der Film, als Konflikt, lediglich inszeniert unter Weglassung von Dialogen. Ob diese besondere Art musikalischer Bearbeitung die gewünschten Erfolge bringt, ist abzumarten. — Zum Beispiel die zu stark unterstrichene Tonantermalung wirkt sich allgemein unangenehm aus. Neben den Szenen, wie die Christenerfolgungen, der Sturm des Volkes, Arena, Wogenrennen und Festgelage, die ganz hervorragende Darbietungen sind, die auch heute noch ein aufhorchendes und dankbares Publikum finden, sind außer der hervorragenden Rolle Jannings noch zu erwähnen die Griechin Elena Sangro (Gemetzina Igelinos), der Holländer van Riel (Hauptmann Tegelinas), der Amerikaner G. Wolff (Weltphilosoph) und ganz besonders der italienische Herkules B. Castellani als Ursus. — Der Besuch kann nur bestens empfohlen werden.

sondern in diesem Film steht eine lächerliche Schöndel, eine herbe und doch feine Kräft! Man hat sich hundert Mühen aus allen Begenden geholt und ließ sie sich, ihre Jugend leben. Kein Star vermindert die Leistung, nichts Bekanntestes, kein Zwang haftet der jungen Menschen an. Es ist ein Film ohne Sensation! Manuela, ein Halbwalde, kommt in ein still. — das Schloß, Schale und Besitz ist! hinter diesen Mauern spielt sich eine Jugendtragödie ab: die tiefe Liebe, die aus einer erwachenden Mädchenseele hervorbricht, soll sich abgehoben werden, eine schlichtere und doch bekenntnisvolle Jungenschaft der Manuela zu ihrer alleinstehenden Erzieherin, jen. Sehnsucht des erblühenden Kindes nach mütterlicher Liebe soll unterbunden werden! Nur das Versehen der Jugend und der Glaube an die Jugend verbürgen im letzten Augenblick die Katastrophe. — Wenn wir diesen Film loben, so deshalb, weil er geboren ist aus unverbrüchlichen Idealismus wie ihn nur die Jugend haben kann, weil er seelisches Erleben in bisher kaum gelebter Kraft gibt! Wenn wir an dem Film etwas anzusehen haben, so das, daß man es nicht vermocht hat, ihn von politischen Aspirationen fernzuhalten! Ein derartiges Drama wäre anderes Erachtens eben so gut gefüllt zu behandeln gewesen. Man hätte nicht den „Geist von Potsdam“ zitieren brauchen! Daß sich Preußen großgehungen hat, ist keine Schande, sondern eine Tat! Uns hat man ausgedungert, kleingehungen, zu Tode gedungenert! Der Film soll

eine Gemeinschaftsarbeit sein! Trotdem ist es unsere Pflicht, die ersaunliche Leistung, die sympatische Echtheit der Hertha Thiele besonders hervorzuheben. Damit sei ihre großartige Haltung der übrigen nicht vermindert! Im Gegenteil: nur das Niveau der Gesamtdarstellung macht uns den Film wertvoll! — Was soll nun noch das herausfordernde Verhalten eines Juden angeprangert werden, der seinem Jorn, daß die deutschen Geschäftsleute während der Pausen durch Reklame gegen die jüdischen Warenhäuser in Konkurrenz treten, durch dammreißendes Pfeifen Luft zu machen versuchte. Er hat zwar eine Antwort erhalten aber leider nicht die gebührende! Das Publikum hat durch eifriges Schweigen bewiesen, daß es nichts mit derartigen frechen Judenmärchen zu tun hat! Sm.

dem etwas schwachen Beiprogramm sind schöne Naturbilder von der anteren Donau bemerkenswert. Ein Verzicht auf die beiden Trübsal hätte dem Spielplan heinzun Abbruch getan. Schanburg und Romy zeigen „Quo Vadis“ in neuer Fassung vertont. Wenn man den Film stamm gelassen hat, so ist es leicht verständlich, daß auch dem gewaltigen Filmwerk in ständiger Ausgabe welches Interesse entgegengebracht wird. — Wie es um die Neutralität der Wochenschau bestellt ist, erfährt man am besten aus der Emelka-Woch. Denn die Ausführlichkeit, mit der ein Aufmarsch der „Eisernen Front“ in Berlin mit den läblichen Hey reden des vaterlandswidrigen Critipien gebracht wird, ist zu auffällig, doch leicht verständlich, wenn man weiß, daß sich die Emelka in überwiegender Akten-Mehrheit in ausländischen (Juden!) Händen befindet! Wir gönnen der Weltblichfront das bischen Freude noch. Denn wer weiß...? Im Capitol läuft der Soldatenchwank „Die Mutter der Kompagnie“ mit Weiß Ferd. Dazu gibt man den Sittenfilm „Sünden vor der Ehe“. Morgenfeiern fanden statt in den Albambra-lichkeiten mit „Hochlandsymphonie“ und im Uivoersum mit „Amerika von heute“. Beides sind recht beachtenswerte Kulturfreifen. Leider haben beide Schichten der Bevölkerung noch nicht den Wert dieser Werke erkannt! Sm.

2. Jahrg. Pa ORT Geschäft... Ortsgrup... Di an... Geschäft... Ra... Organisi... Di... vor... Kaffe: Ru... vor... Sturmbar... Sa... un... Adjutant... Kl... 3... Lehrerbun... Di... sag... Herzleben... Di... lh... Deutsche... H... Di... vor... Fre... Freilag... Sektion... im Er... und... Sektion R... Feld... Samst... Sektion S... im Sch... Pq. Ca... B... Diensta... Ortsgruppe... lang... Ortsgruppe... lang in... Bezirks... Mittmos... Ortsgruppe... lang... wer fr... Badenbu... Er ist aus... und hat die... ihm gewar... Massenerf... bruar, aber... balle. Red... Pq. J... bei de... oder na... Pq. Dr... heimer... beiter P... Freie Ausf... ORTSGE... Donnes... Uhr, sprich... (an der B... Hausfra... Erscheinen... sind herlich... Jeden M... sachmännlich... dem und die... und Schö... können dar... mitbringen... nen auch... abend sich... BEZI... Montag... öffentlich

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Städt. Forstamt Heidelberg versteigert am Montag, den 22. Februar 1932, vorm. 9 Uhr, im Bürgerkassensaal „Prinz Max“, Marfallstraße, in Heidelberg:

Schloß-Sichtspiele. BEN HUR in Tonfassung. Der Welt gewaltigste und kostbarste Filmwerk wird nur in geschlossenen Vorstellungen bei nummerierten Sitzen ab 19. Februar aufgeführt.

Stadttheater Heidelberg.

Table with columns for Day (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag) and Time/Event details.

Seefisch-Reklametag! NORDSEE. Aus eigenen Dampferladungen täglich eintreffend: Kabeljau und Seelachs 3 Pfund.

Passbilder für Pg. zu ermäßigten Preisen. Photograph Edu. Buttewed Heidelberg, Pföck 16

Herren- u. Damenwäsche Strumpf- und Modewaren, Berufs-Schürzen und -Kleider im kleinen Laden.

Kaffee in bekannter Güte. Pfd. Mk. 55, 70, 80, 90 und 1.-

Wiesenhof 200 Jtr. gutes südes billig zu verkaufen. Su erfr. unter Nr. 246

RADIO im Musikhaus Pg. FLÖSSER Hauptstr. 100 gegenüber dem Kurf. Museum.

Geldmarkt Pg. sucht 1500 RM.

Kauf 1. Hypothek für neubautes Anwesen, Steuerwert 11000 RM., gegen mäßigen Zins.

CAPITOL HENNY PORTEN auf der Höhe ihres künstlerischen Schaffens als LUISE Königin von Preußen.

la. Apfelwein sowie alkoholfrei Apfelsaft gibt laufend ab.

Schlafzimmer jeder Art in bester Ausführung kaufen Sie am vorteilhaftesten und billigsten direkt beim Hersteller.

Mannheim

Amtliche Bekanntmachungen.

Arbeitsvergebung. Erstellung einer Stahlmauer, Eisen- und Stampfstein, im Schlossgarten zwischen östlicher und nördlicher Rheinbrückenauffahrt.

Weinhaus Astoria Kunststr. C 3, 10 Tel. 282 43 Das gemütliche Lokal Beste Forster- und Zeller-Weine im Ausschank.

Künstlerkonzert Tanz

Mk. 4000.- auf 1. Hypothek gesucht. Angeb. unter Nr. 806 an den Verlag dieser Zeitung.

Matratzen Billig u. preiswert kaufen Sie vorteilhaft nur beim Fachmann.

LUTZ, Polsterwerkstätte Bettstellen Steppdecken

Ihre Schuhe besucht gut und billig LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei Waldhofstraße 8.

Bettfedern Daunen, Barehent, fertige Betten, Stepp- und Daunendecken.

Reserviert X

Chemisch gereinigt hält doppelt so lang! Färberei WILFERT, Weinheim

Speier's Wein und Bierstube Tattersallstraße 11

OPEL Automobile Spezial-Workstätte FAHRSCHULE Mäßiges Honorar / Zahlungs-Erleichterung GARAGEN

Gelegenheitskauf! Piano gutes Fabrikat, geb. billig, Drahtensstr. Nr. 5 (Villa).

HANS DINKEL Schuhmacherei empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten.

Nationaltheater Mannheim.

Dienstag, 16. Febr.: Fädie Theatergem. des Bühnenvolkshauses - Abt. 11, 12, 28-30, 35, 40, 60-63, 100, 4-429, 436, 451, 452, 461, 471, 472, 481, 41, 492, 501, 502, 511, 516, 521, 810, 931-99 907, 910: „Don Carlos“.

Neues Theater - Rosengarten.

Freitag, 26. Febr.: Die Theatergemeinde des Bühnenvolkshauses - Abt. 1-6, 17, 18, 25, 26, 56-59, 7-69, 71-73, 75-78, 83, 85, 86, 201-23751-331: „Der Wiberpelj“.

Weintrinker!

Ab heute gelangt in meinen Verkaufsstellen ein prima durchgeogener glanzvoller 1931er Weißwein zu noch nie dagewesenem Preise zum Verkauf.

Wir haben keine neutrale Seite! Wir haben keinen Platz für Juden-Inserate! Bei uns inseriert nur der deutsche Geschäftsmann

München Versuch, frem zu nungslöse Parteien entschlossen von Him Reichspröß die ihre le plan und funden ha Das naffe die einz Die nation gekren diese Kan der Anse vember-M Wir beda schall von seinen Re brauchen Seine Sta Zagu Auf de Münche- stattsand, Führer, u Begrüßung Hiltler kut Mit fe „Es sin raffeldmar gegenwärt und Gene Präsidents Das ist r hätte gar demokratie taristisch deren Geb hungsarbei Sozialdeme angehörig deutsch uni und Auslä feils der G feine Gefü ihrer inter auch das i hungsarbei Zwei a des Führer „Ich h System im 13. J bügel ha